

Schwerkranke zu Hause pflegen

Autor(en): **Meier, Karin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände
Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St.
Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2013)**

Heft 2: **Lebensqualität bis zum Tod**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwerkranke zu Hause pflegen

Die Spitex Stadt Luzern leistet Pionierarbeit bei der ambulanten Betreuung schwerkranker Menschen: Mit einem Brückendienst und Betreuung rund um die Uhr ermöglicht sie den Betroffenen, bis zuletzt zu Hause zu bleiben.

Karin Meier // Nach viel Vorarbeit war es im Februar 2011 soweit: Die Spitex Stadt Luzern lancierte den Brückendienst. Dieser Dienst ermöglicht schwerkranken Menschen, ihre letzten Wochen und Monate in der vertrauten Umgebung daheim zu verbringen. Die meisten der rund 300 Menschen, die jedes Jahr dieses Palliative-Care-Angebot der Spitex in Anspruch nehmen, befinden sich am Ende einer unheilbaren Krebserkrankung, leiden unter anderem an akuten Schmerzdurchbrüchen oder benötigen Bluttransfusionen, Infusionen und Nährlösungen.

Das Brückendienst-Team der Spitex Stadt Luzern betreut diese Menschen rund um die Uhr. Möglich wird dies dank dem spezialisierten Abend- und Nachtdienst und dem Bereitschaftsdienst der Brückendienst-Mitarbeiterinnen während der Nachtstunden. Um eine hohe Kontinuität und Professionalität sicherzustellen, übernehmen die Mitarbeiterinnen nicht nur eine konsiliarische Tätigkeit, sondern pflegen auch selber.

Koordination und Unterstützung

Die Arbeit des Brückendienstes umfasst jedoch weit mehr, sagt Tamara Renner, Geschäftsleiterin der Spitex Stadt Luzern: «Wir übernehmen die Abklärung des Betreuungsbedarfs und die Koordination mit allen Beteiligten. Dazu gehören Angehörige, Hausärzteschaft, Spital, Sozialdienst, spitexinterne Dienste, aber auch andere Spitex-Organisationen. Wir unterstützen die betroffenen Menschen im Krankheitsverlauf, in Krisen und beim Erstellen von Patientenverfügungen und wir organisieren psychosoziale und spirituelle Begleitangebote.»



Das Team des Brückendienstes der Spitex Stadt Luzern (die Teamleiterin fehlt auf dem Bild).

Um diesen komplexen Aufgabenmix zu bewältigen, sind die Anforderungen für die neun Mitarbeiterinnen des Brückendienstes hoch: Sie müssen ein Nachdiplomstudium HöFa I in Palliativpflege mitbringen und verfügen idealerweise auch über Erfahrung in der stationären Onkologie. Die neun Frauen teilen sich zurzeit ein Pensum von 600 Stellenprozenten.

Der Brückendienst der Spitex Stadt Luzern entwickelte sich rasch zum Erfolgsmodell. Mit den Spitex-Organisationen Kriens, Meggen, Emmen, Rontal plus und Horw konnten Vereinbarungen abgeschlossen werden, so dass der Dienst auch in diesen Gemeinden angeboten wird. Dank positivem Feedback stieg die Nachfrage. Und schliesslich hat es die Spitex Stadt Luzern geschafft, für die nicht gedeckten Kosten (rund 100 Fr. pro Stunde à 250 Fr.) bis Ende 2013 genügend Spenden aufzutreiben.

Bei der Schaffung des Brückendienstes waren die Aussichten noch ungewiss. «Wir wussten nicht, auf welche Akzeptanz das neue Angebot stossen würde», sagt Tamara Renner, «und weil auch die Finanzierung ungewiss war, brauchte es ziemlich viel Mut, diesen Dienst zu lancieren.» Ausserdem war Hartnäckigkeit gefragt, um die Be-

denken im Vorfeld auszuräumen. Barbara Hedinger, Leiterin Prozess- und Qualitätsmanagement und Projektleiterin Brückendienst, wurde zusammen mit Monika Egli, der Leiterin des Brückendienst-Teams, in verschiedenen Institutionen vorstellig, um die neue Dienstleistung bekannt zu machen. Das wichtigste «Argument» sei jeweils das Fachwissen der Mitarbeiterinnen gewesen, erklärt Renner: «Sobald unser Gegenüber merkte, dass ein Team aus Expertinnen hinter dem Angebot steht, stand es unserem Vorhaben positiv gegenüber.»

Vom Know-how profitieren

Auch intern in der Spitex wurden anfänglich Vorbehalte geäussert: Wie beim Psychiatrie-Angebot waren manche der Meinung, es brauche für Palliative Care kein speziell ausgebildetes Team. Erst als das Angebot umgesetzt wurde, setzte sich die Erkenntnis durch, dass eben auch in diesem Fall spezielles Pflegewissen erforderlich ist. Vom Know-how profitieren nun auch jene, die einst skeptisch waren: Sie können sich beim Brückendienst-Team in Zweifelsfällen fachliche Unterstützung holen und ihm die Pflege schwerkranker Menschen übergeben.

Bild: zvg